

LS 1

Die Praxis patientenorientiert gestalten

Dr. Schwarz bittet die neue Auszubildende Kristin zu sich und erklärt ihr: „Die Zufriedenheit unserer Patienten ist wichtig für uns. Deshalb versuchen wir, unsere täglichen Aktivitäten durch die ‚Patientenbrille‘ zu sehen. Mit der Zeit wird man allerdings betriebsblind – Sie aber sind erst seit kurzen in unserem Team. Deshalb bitte ich Sie uns zu sagen, was Ihnen mit der ‚Patientenbrille‘ positiv und negativ aufgefallen ist.

1. Schließen Sie Ihre Augen und konzentrieren Sie sich. Was ist Ihnen in Ihrer Ausbildungspraxis aufgefallen – positiv bzw. negativ? Schreiben Sie es bitte auf.

Was haben Sie gesehen?

individuelle Lösungen

Was haben Sie gespürt, gefühlt?

Was haben Sie gehört?

Was haben Sie gerochen?

Was haben Sie gesehen?

z.B. fleckigen Teppichboden

Was haben Sie gespürt, gefühlt?

z.B. kaltes Untersuchungszimmer

Was haben Sie gehört?

z.B. Telefon klingelt pausenlos

Was haben Sie gerochen?

z.B. Schweißgeruch im Untersuchungszimmer

2. Kristin sind mit der „Patientenbrille“ einige Dinge aufgefallen. Die Erstkraft gibt Kristin eine Checkliste für den Empfangsbereich und bittet: „Kontrolliere mal alle deine Wahrnehmungen anhand dieser Liste – unsere Chefin freut sich über Verbesserungsvorschläge.“

Machen Sie dasselbe für den Empfangsbereich Ihrer Ausbildungspraxis.

	Persönlicher Eindruck	Verbesserungsvorschlag
Lichtverhältnisse? (z.B. hell, freundlich, gut ausgeleuchtet)	<i>individuelle Lösungen</i>	
Geruch? (z.B. angenehme Duftnote des Desinfektionsmittels)		
Lärmdämpfung? (z.B. Hintergrundmusik, leise Sprache)		
Atmosphäre? (z.B. Bilder, Blumen, Pflanzen)		
Ordnung? (z.B. Geräte funktionieren, Formulare vollständig, einheitliche Notizblätter)		
Diskretion? (z.B. schützender Tresen, keine sensiblen Gespräche an der Anmeldung)		
Erkennbarkeit des Teams? (z.B. Tragen von Namensschildern)		
Kleidung des Teams? (z.B. sauber, gepflegt, einheitliches Bild)		
Kommunikatives Verhalten des Teams? (z.B. Begrüßung mit Namen, Blickkontakt, Zauberwörter bitte und danke)		
Garderobe / Abstellbereich (z.B. genug Kleiderbügel, Spiegel, Platz für Einkaufstüten und Kinderwagen)		

3. „Wir wollen mit allen Patientengruppen gut umgehen. Besonders denke ich an **Kinder**, **Senioren** und **Behinderte**“, eröffnet Dr. Schwarz die nächste Teamsitzung, „Lassen Sie uns ein Brainstorming machen. Jeder notiert seine Ideen auf diese Kärtchen.“ – Hier liegen die Ergebnisse des Praxisteam vor.

Markieren Sie mit drei Farben, welcher Vorschlag für welche Patientengruppe geeignet ist (Mehrfachmarkierungen sind möglich).

The image shows 20 brainstorming cards, each with a green, yellow, and pink section for marking. The cards contain the following suggestions:

- Große, gut lesbare Türbeschriftungen in Augenhöhe
- Raumtemperatur im Untersuchungsraum deutlich höher stellen
- Hinweis auf Stufen
- Schuhlöffel in der Umkleidekabine
- Fußschemel vor der Untersuchungsliege
- Stethoskop vor dem Aufsetzen erwärmen
- kostenloser Taxiruf
- kuschelige Decke bereithalten
- Nach außen zu öffnende WC-Tür, innen mit Haltegriffen
- rutschfeste Matte unter dem Teppich
- Schamgefühl respektieren
- Nicht anlügen: „Tut gar nicht weh.“
- gut ausgeleuchtetes Treppenhaus
- gesicherte Steckdosen
- breite Türen, Gänge und Flure
- die mitgebrachte Puppe zuerst untersuchen
- eine Rampe für die Treppe
- ausreichend Sitzgelegenheiten in Wartezimmer und Untersuchungsräumen
- keine Türschwellen
- Aufzug
- Geländer
- langsames und deutliches Sprechen

4. Kristin gibt sich alle Mühe auf die Patienten einzugehen. Doch bei Herrn Frisch, einem mittelständischen Unternehmer, kommt sie an ihre Grenzen. Wenn Herr Frisch länger als zehn Minuten warten muss, wird er ungeduldig und kritisiert: „Ich würde meine Kunden nicht warten lassen – und meine Sekretärin würde Kaffee anbieten.“

Deshalb bringt die Erstkraft in die nächste Teamsitzung eine Checkliste „Umgang mit schwierigen Patienten“ mit. Sie gibt Kristin die Checkliste und bittet sie diese auszufüllen.

a. Ordnen Sie bitte den Patiententypen das empfohlene Verhalten zu.

älter oder nicht gut deutsch sprechender Patient	Angehörige eines Verstorbenen	Patient mit Redefluss
dynamischer, engagierter Selbstständiger	Stamm-Patient	ängstlicher, stiller, depressiver Patient
schwerkranker, alter Patient	aggressiver, streitsüchtiger Patient	Alkohol- oder Drogenabhängiger

Patiententyp	Empfohlenes Verhalten
<i>schwerkranker, alter Patient</i>	Geduld und Verständnis zeigen, ein familiäres Umfeld schaffen, Zeit für ein Gespräch haben
<i>aggressiver, streitsüchtiger Patient</i>	Atmosphäre entschärfen, indem man beleidigende Äußerung nicht zur Kenntnis nimmt, ruhig und sachlich bleiben
<i>Stamm-Patient</i>	Trotz der gewachsenen Vertraulichkeit nicht bevorzugen
<i>älter oder nicht gut deutsch sprechender Patient</i>	Aktive Zuwendung, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen anbieten, Termine mit Ämtern vereinbaren
<i>Patient mit Redefluss</i>	Innerlich ruhig bleiben, aufmerksam zuhören, Blickkontakt, Gespräch auf den Punkt bringen
<i>dynamischer, engagierter Selbstständiger</i>	Flottes Arbeiten, feste Termine, die eingehalten werden, verbindliches und höfliches Verhalten
<i>ängstlicher, stiller, depressiver Patient</i>	Sich selbst zurücknehmen, nicht zu forsch und dynamisch auftreten, behutsam die Angst nehmen
<i>Alkohol- oder Drogenabhängiger</i>	Distanz einhalten, die Person ohne Bedingungen annehmen, regelmäßiger Austausch im Praxisteam
<i>Angehörige eines Verstorbenen</i>	Vor neugierigen Patienten schützen, Peinlichkeiten ersparen, getrennt setzen, Beileid ausdrücken

b. Jetzt wird Kristin klar, was für ein Patient Herr Frisch ist. Und jetzt hat sie auch eine Idee, wie sie nächstes Mal mit ihm umgeht. – Erklären Sie, wie Sie mit Herrn Frisch umgehen würden.

Herr Frisch ist ein Sanguiniker. Er schätzt verbindliches und höfliches Verhalten, flottes Arbeiten und feste Termine, die eingehalten werden. Wenn es zu Wartezeiten kommt, vorbeugend darauf hinweisen und Lösungen anbieten, z.B. neuen Termin vereinbaren.

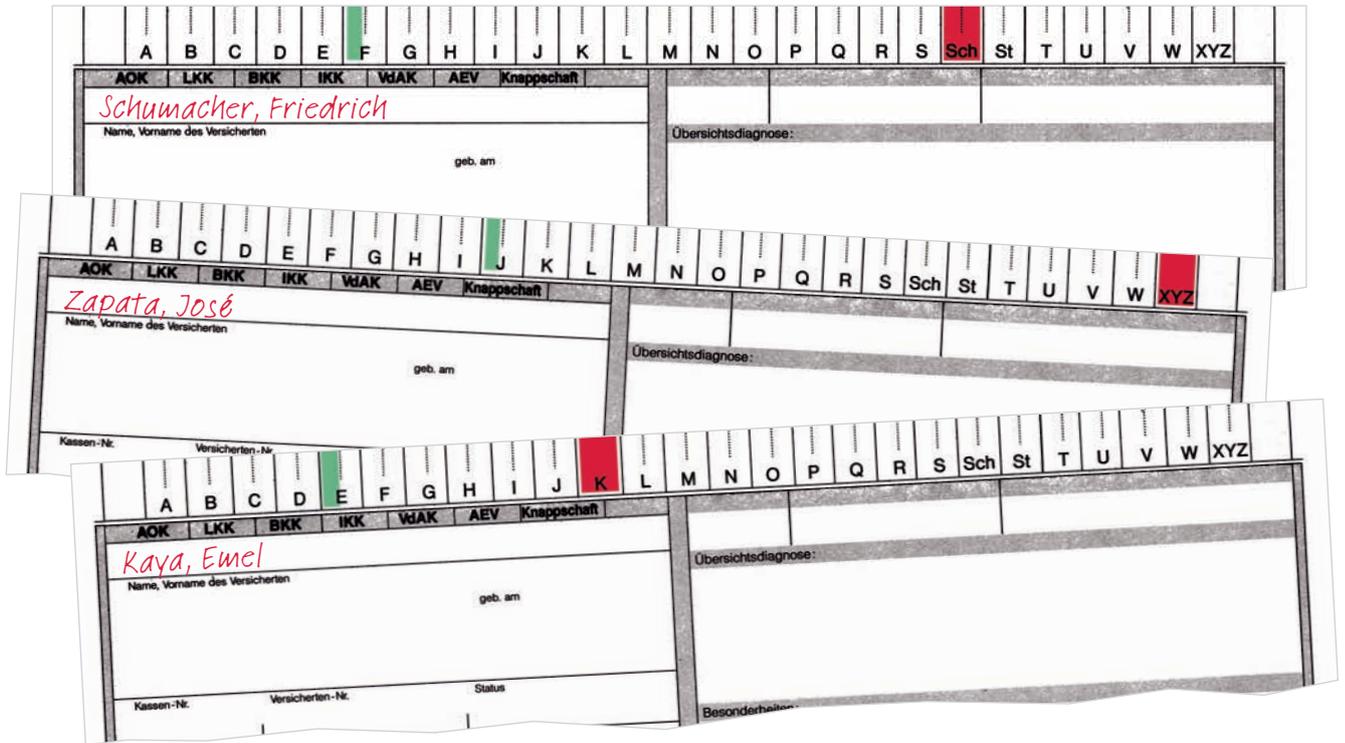
c. Schildern Sie einen „Problempatienten“ aus Ihrer eigenen Praxiserfahrung und wie Sie mit ihm zurecht kommen.

individuelle Lösung

5. In der Praxis von Dr. Schwarz gibt es neben der Patientenkartei auf dem PC noch eine Kartei mit Karteimappen. Eine Praktikantin hat letzten Monat einige Karteimappen falsch einsortiert, die jetzt unauffindbar sind. Bei einem Versandhändler für Praxisdrucksachen sieht Kristin, wie man die Kartenleisten farblich markieren kann, um Irrläufer zu vermeiden:

Familienname (1 Feld, rot), **Vorname** (1/2 Feld, grün).

a. Tragen Sie die Namen dieser Patienten ein und markieren Sie sie: **Friedrich Schuhmacher**, **José Zapata**, **Emel Kaya**



b. Kristin fragt sich: „Warum haben wir eigentlich zwei Karteisysteme? Wäre eines allein nicht besser?“ Was meinen Sie? Vergleichen Sie die Vorteile und Nachteile einer PC-Kartei und von Karteimappen aus Papier.

PC-Kartei

Vorteile

- schneller Zugriff
- gleichzeitiger Zugriff mehrerer Personen möglich

Nachteile

- System kann abstürzen
- Verlust der Daten droht
- PC muss von Fachleuten gewartet werden

Karteikarten

Vorteile

- billig
- Datenverlust nur bei Brand

Nachteile

- langsam
- kein gleichzeitiger Mehrfachzugriff möglich

6. Dr. Schwarz fragt Kristin: „Haben Sie sich schon mit unserem Recall-System vertraut gemacht?“ Kristin antwortet: „Ich weiß, dass wir Patienten an Vorsorgeuntersuchungen erinnern.“ Dr. Schwarz gibt ihr einen handgeschriebenen Zettel:

sehr geehrte Patienten,
im Interesse Ihrer Gesundheit bieten wir an, Sie an notwendige vorbeugende Untersuchungen und Kontrolluntersuchungen zu erinnern. Dies ist ein kostenloser Service der Praxis für unsere Patienten. Wenn Sie unser Angebot annehmen wollen, sprechen Sie bitte unser Praxisteam am Empfang an. Wir werden Sie dann in unsere Erinnerungskartei eintragen.

Ihr Praxisteam Dr. Schwarz
Das Recht auf freie Arztwahl wird dadurch nicht eingeschränkt.

Sie sagt: „Sie haben so eine gestalterische Ader. Entwerfen Sie bitte ein Wartezimmer-Plakat (DIN A3 hoch) und eine Recall-Vereinbarung (DIN A5 quer), die die Patienten unterschreiben müssen. Sie können den Text leicht verändern und ergänzen.“

Z

Helfen Sie Kristin bei dieser Aufgabe.

7. In der Praxis legt man großen Wert auf Diskretion. „Diskretion kann nur in einer ordentlichen Praxis herrschen“ sagt die Erstkraft zu Kristin.

a. Helfen Sie Kristin beim Aufräumen. Dazu müssen Sie die durcheinander geratenen Wörter sortieren und in den folgenden Text einsetzen:

ZENOPIRE RENÜT PFEILSCHICHTWEG MENDREF
ENDUBEF LIVERUCHTAR GENAU NAMENASE
NEODRISTIK

Datenschutz und Diskretion

Sämtliche Daten von Patienten müssen der Arzt und seine MFA streng **vertraulich** behandeln.

Patienten haben durch das Datenschutzgesetz und die **Schweigepflicht** einen Anspruch darauf, dass alle

ihre Unterlagen in der Praxis vor **Fremden** geschützt sind. An der **Rezeption**,

im Sprechzimmer und in den Behandlungsräumen zeigt sich, wie der Arzt und sein Personal mit Datenschutz und

Diskretion umgehen.

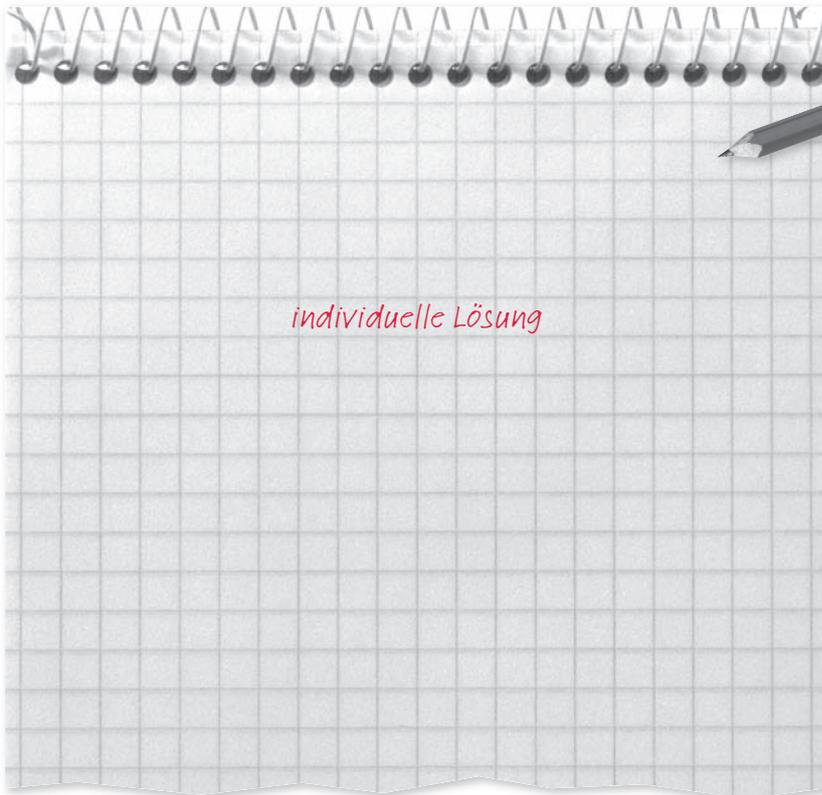
Karteikarten, **Befunde** und Arztbriefe werden sicher aufbewahrt. Wenn die MFA nach persönlichen

Daten und Informationen fragen muss, tut sie das unter vier **Augen**. Wichtige Untersuchungsergebnisse werden vom Arzt persönlich dem Patienten eröffnet. Während einer **Namense**,

Untersuchung und Behandlung von Patienten sind die **Türen** von Sprechzimmer oder

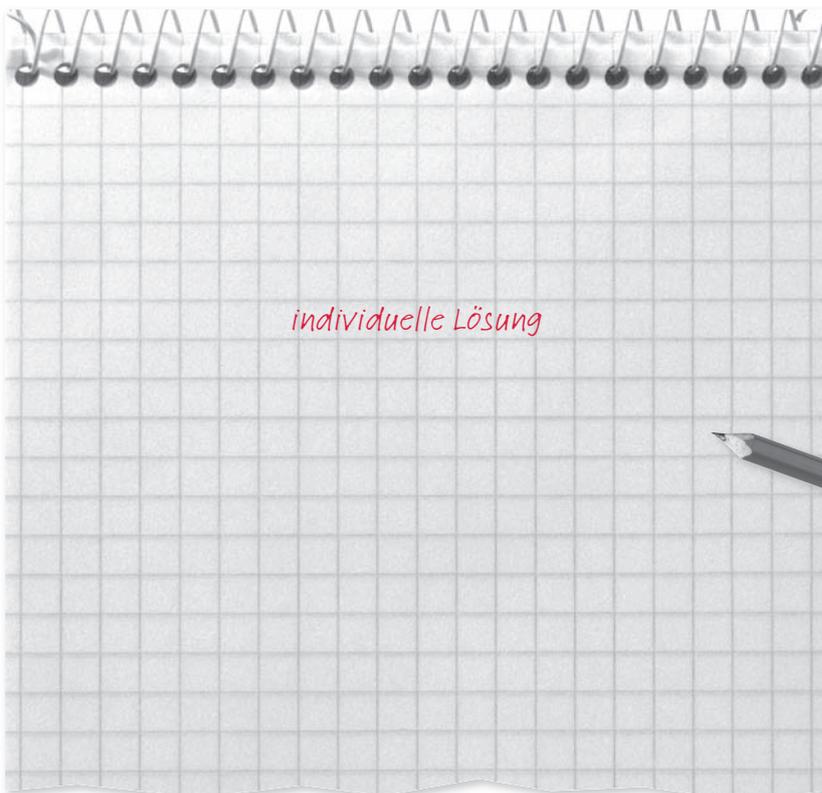
Behandlungsräumen verschlossen.

b. Wie wird in Ihrer Ausbildungspraxis für Datenschutz und Diskretion gesorgt?
Notieren Sie mindestens vier Beispiele.



individuelle Lösung

c. Haben Sie Schwachstellen bei Datenschutz und Diskretion in Ihrer Ausbildungspraxis entdeckt?
Wenn Sie welche finden, schreiben Sie diese auf und formulieren Sie Verbesserungsvorschläge.



individuelle Lösung

LS 3

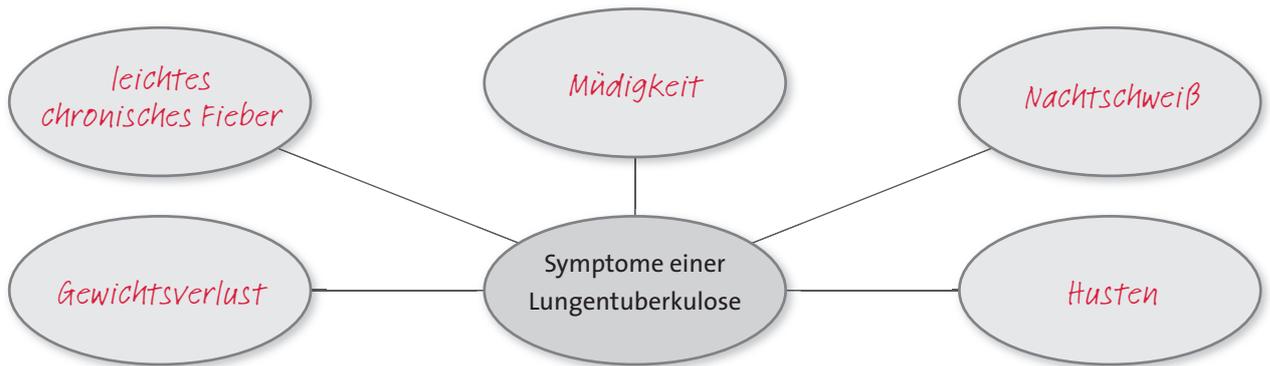
Wichtige Infektionskrankheiten kennen lernen

1. Yelena kommt morgens aufgeregt in die Praxis und zeigt dem Chef eine Vorladung des Gesundheitsamtes. Bei Wladi, dem Freund ihres Bruders, wurde eine offene Tuberkulose diagnostiziert. Heidi und Sissy, Yelenas Kolleginnen, wollen wissen, wie das herausgekommen ist. „Seiner Mutter war aufgefallen, dass er in den letzten Wochen anders war als sonst und so hat sie ihn schließlich zum Arzt geschleppt.“

Z

a. Sissy und Yelena informieren sich im Internet beim Robert-Koch-Institut unter www.rki.de über die Krankheit. Suchen Sie unter der genannten Internetadresse nach Informationen über Tuberkulose.

b. Sissy fragt Yelena, wie sich Wladi verändert habe. Yelena schildert Wladis Tuberkulose-Symptome:



c. Welche Möglichkeiten hat ein Arzt, Wladis Lungentuberkulose zu diagnostizieren?

- mit dem Tuberkulintest
- mit dem Röntgengerät durch eine Thoraxaufnahme
- mit einer Laboruntersuchung auf Tuberkulosebakterien (Sputum, Urin)

d. Yelena fragt den Chef: „Warum hat der Amtsarzt gerade mich zur Untersuchung bestellt?“ Der Chef erklärt ihr: „Wegen der langen Inkubationszeit kann niemand sagen, wer sich bei Wladi angesteckt haben könnte. Deshalb müssen alle Kontaktpersonen auf Tb untersucht werden, denn die behandlungsbedürftige Tuberkulose gehört zu den meldepflichtigen Krankheiten.“ Yelena informiert sich beim RKI über die Meldepflicht. Vervollständigen Sie ihre Notizzettel.

Rechtliche Grundlage der Meldepflicht

Infektionsschutzgesetz

Warum muss man bestimmte Krankheiten melden?

Um eine Verbreitung infektiöser Krankheiten in der Bevölkerung zu verhindern

Welche Krankheiten müssen gemeldet werden (Auswahl)?

- Diphtherie
- EHEC
- FSME
- Hepatitis A bis E
- Masern
- Meningokokken-Meningitis
- Poliomyelitis
- Tollwut
- Tuberkulose
- Typhus
- u.a.m.

Was muss gemeldet werden?

Name und Vorname des Patienten,
Geschlecht,
Geburtsdatum,
Adresse,
Arbeitsstelle,
Diagnose

Wer muss melden?

Der Arzt, der die Krankheit festgestellt hat

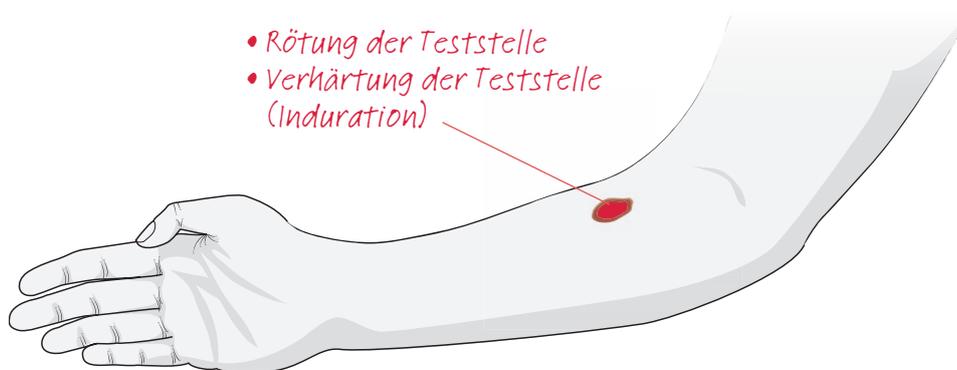
Wem müssen diese Krankheiten gemeldet werden?

dem zuständigen Gesundheitsamt

e. Nach drei Tagen muss Yelena wieder ins Gesundheitsamt kommen, um den Tuberkulintest ablesen zu lassen. Freudestrahlend zeigt sie in der Praxis die amtliche Bestätigung: „Ich bin tuberkulin-negativ!“ – Wie ist der Amtsarzt zu diesem Ergebnis gekommen?

Auf der Streckseite des Unterarmes war auf der Haut keine Veränderung zu erkennen.

f. Zeichnen Sie mit einem Farbstift auf den Unterarm was der Amtsarzt festgestellt hätte, wenn der Tuberkulintest bei Yelena positiv ausgefallen wäre.



2. In der Mittagspause erzählt Heidi besorgt, dass ihre jüngste Schwester Sabrina als Erzieherin arbeitet und im dritten Monat schwanger ist. Gerade jetzt sind in ihrer Gruppe einige Vorschulkinder an Röteln erkrankt. Heidi weiß nicht sicher, ob Sabrina als Kind die Röteln hatte.

a. Warum ist eine Rötelninfektion während der Schwangerschaft so besorgniserregend?

Das Rötelnvirus kann über die Plazenta auf das Ungeborene übergehen und es schädigen.

b. Wie kann Sabrinas behandelnde Ärztin feststellen, ob das ungeborene Kind gefährdet ist oder nicht?

Sie entnimmt Sabrina Blut und lässt untersuchen, ob Sabrina schon Antikörper gegen Rötelnviren hat.

c. Sollte Sabrina noch keine Röteln gehabt haben oder nicht geimpft sein, so kann die Ärztin das Kind trotzdem schützen. Wie?

mit einer passiven Impfung der Mutter (Sabrina)

d. Neben den Röteln gibt es noch andere Erreger, die das Leben und die Gesundheit eines Ungeborenen bedrohen können. Welche Erreger sind dies? – Beschreiben Sie auch die Schutzmöglichkeiten für Mutter und Kind.

Erkrankung	Schutz für Mutter und Kind
<i>Aids</i>	<i>Kein Schutz des Ungeborenen möglich</i>
<i>Masern</i>	<i>Impfung der Mutter</i>
<i>Syphilis</i>	<i>Antibiotikatherapie bei der Mutter</i>
<i>Toxoplasmosis</i>	<i>Medikamente</i>

3. „Aber Röteln sind doch eine Kinderkrankheit,“ sagt Yelena, „warum nennt man die Kinderkrankheiten eigentlich so? Kann man sie als Erwachsener nicht auch bekommen?“

a. Überlegen Sie, welche der folgenden Aussagen zu Kinderkrankheiten zutreffen und markieren Sie diese farbige.

Unser Immunsystem lernt bei jedem Kontakt mit einem neuen Erreger.

DÄCHT

Erwachsene bekommen keine Kinderkrankheiten.

SUP

Je jünger ein Kind ist, desto schwerer verläuft eine Krankheit.

SEM

Kinder besitzen kein Immunsystem.

PE

Erwachsene, die eine Kinderkrankheit durchgemacht haben, erkranken trotzdem, wenn sie keine Auffrischungsimpfung bekommen haben.

DEL

Nach einer im Kindesalter durchgemachten Kinderkrankheit bekommen Erwachsene in der Regel diese nicht mehr.

ZEL

Alte Menschen können auch solche Kinderkrankheiten bekommen, die sie als Kind bereits hatten.

LEN

Der Erwachsene muss noch einmal an der Kinderkrankheit erkranken, um dann bis ins hohe Alter dagegen immun zu sein.

KNÖ

Für jeden Erwachsenen ist eine Kinderkrankheit lebensbedrohlich.

MEL

Wenn Erwachsene gegen Kinderkrankheiten geimpft sind, bekommen sie diese meist nicht mehr.

GE

Auch Erwachsene können Kinderkrankheiten bekommen.

NIS

Wenn Sie die Silben am Ende der richtigen Antworten schütteln, erhalten Sie einen Begriff, der beim Schutz vor einer erneuten Erkrankung eine wichtige Rolle spielt. Der gesuchte Begriff lautet:

GE
DÄCHT
NIS
ZEL
LEN

leider ein Fehler in der Erstauflage



b. Erstellen Sie mit Yelena eine Liste der gängigsten Kinderkrankheiten und die möglichen Komplikationen, wenn diese Krankheiten unbehandelt durchgemacht werden.

Erkrankung	Krankheitsbild	Komplikation
Masern	<i>beginnt mit Erkältungssymptomen; hohes Fieber, schweres Krankheitsgefühl</i>	<i>zusammen mit Bakterien Lungenentzündung, Mittelohrentzündung, Gehirnentzündung</i>
Mumps	<i>Fieber, Husten, Schnupfen, Schwellung der Ohrspeicheldrüsen</i>	<i>Hodentzündung mit möglicher Sterilität, Meningitis, Gehirnentzündung, Mittelohrentzündung, Lungenentzündung</i>
Pfeiffer'sches Drüsenfieber	<i>Je älter die Kinder sind, desto häufiger schweres Krankheitsgefühl mit hohem Fieber, Schwellungen im lymphatischen System, Hepatitis</i>	<i>seltene zusätzliche bakterielle Atemwegsinfekte und Milzruptur</i>
Poliomyelitis	<i>Grippeähnliche Symptome</i>	<i>Befall der Nerven der Extremitätenmuskulatur, dauerhaft schlaffe Lähmung</i>
Röteln	<i>Schnupfen, Kopfschmerzen</i>	<i>Embryopathie</i>
Windpocken	<i>juckende Hautbläschen, Jahre später Gürtelrose</i>	<i>Gehirnentzündung bei Immunschwäche, Nervenschmerzen</i>
Scharlach	<i>Halsschmerzen, Schluckbeschwerden, Kopfschmerzen, Fieber, Exanthem</i>	<i>Herzklappenentzündung, rheumatisches Fieber, Nierenentzündung</i>
Keuchhusten	<i>schwere Hustenanfälle, Schnupfen, leichtes Fieber</i>	<i>Säuglinge sind besonders gefährdet (Todesfälle), Lungenentzündung, Enzephalitis</i>
Diphtherie	<i>Halsschmerzen, Fieber, Halsbeläge</i>	<i>Erstickungsgefahr, Diphtherietoxin verursacht Herzmuskelentzündung, Lebensgefahr</i>
HiB (Haemophilus influenzae Typ B)	<i>Rachenentzündung, von dort ins Blut, schweres Krankheitsgefühl</i>	<i>Sepsis, bei Vorschulkindern häufig Meningitis, Lebensgefahr</i>

4. Letzter auf der Patientenliste dieses Tages ist ein junger Mann, der sich auf einer Ostasienreise mit dem HIV angesteckt hat. Während der Mittagspause bereiten Heidi und Sissy Yelena auf den AIDS-Patienten vor.

a. Yelena möchte mehr über die Krankheit wissen: „Was bedeuten die Abkürzungen AIDS und HIV?“ Sissy erklärt es ihr:

HIV: human immunodeficiency virus

AIDS: acquired immune deficiency syndrome

b. Yelena fragt: „Gibt es Unterschiede im Umgang mit HIV-Patienten und Patienten mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten?“ – Was meinen Sie?

Aus der Sicht der Medizinischen Fachangestellten muss man bei allen Patienten mit sexuell übertragbaren Krankheiten denselben Hygieneaufwand treiben.

c. Yelena lässt sich von Heidi und Sissy die anderen sexuell übertragbaren Krankheiten aufzählen und schreibt jede auf ein eigenes Kärtchen. Dann sucht sie im Fachbuch und Medizinlexikon die jeweils dazu gehörenden typischen Symptome und die Therapie heraus. Damit alles übersichtlicher wird, markiert sie die Kärtchen je nach Erreger (**Virus**, **Bakterium** oder **Parasit**) mit unterschiedlichen Farben. Arbeiten Sie wie Yelena an dieser Aufstellung.

Lues (Syphilis) Bakterium

Symptome

anfangs im Genitalbereich harte, schmerzlose Pusteln;
daraus entstehen infektiöse Geschwüre;
sie heilen narbig aus;
die Lymphknoten in der Leiste schwellen an;
nach einer Ruhephase treten auf der Haut an verschiedenen Stellen des Körpers infektiöse Geschwüre auf

Therapie

Antibiotika

Hepatitis B Virus

Symptome

meist unauffälliger Krankheitsverlauf;
Abneigung gegen Speisen;
Erbrechen;
Bauchschmerzen;
Schwindel;
Ikterus;
vergrößerte Leber tastbar

Therapie

passive Impfung; Chemotherapeutika

Trichomoniasis

Parasit

Symptome

Harnwegsinfekt;
Entzündung der Harnröhre, der Scheide
und der Prostata;
eitriger Ausfluss (Fluor)

Therapie

Chemotherapeutika

AIDS

Virus

Symptome

Krankheitssymptome sehr unterschiedlich:
Pilzkrankungen der Haut;
bakterielle Infektionen: Durchfall,
Meningitis,
Lungenentzündung;
Lymphknotenschwellungen

Therapie

gegen die jeweiligen Erkrankungen
z.B. Antibiotika, Chemotherapeutika,
Virostatika

Gonorrhoe

Bakterium

Symptome

Mann: Schmerzen beim Wasserlassen;
eitriger Ausfluss;
Infektion aufsteigend, Hoden- und
Prostataentzündung;
Sterilität

Frau: Entzündung der Vaginalschleimhaut;
Entzündung der Harnröhre;
eitriger Ausfluss;
Infektion aufsteigend in die Eileiter;
Sterilität

Therapie

Antibiotika

Chlamydieninfektion

Bakterium

Symptome

eitrige Harnwegsentzündung;
bei der Frau Eileiterentzündung;
Sterilität

Therapie

Antibiotika

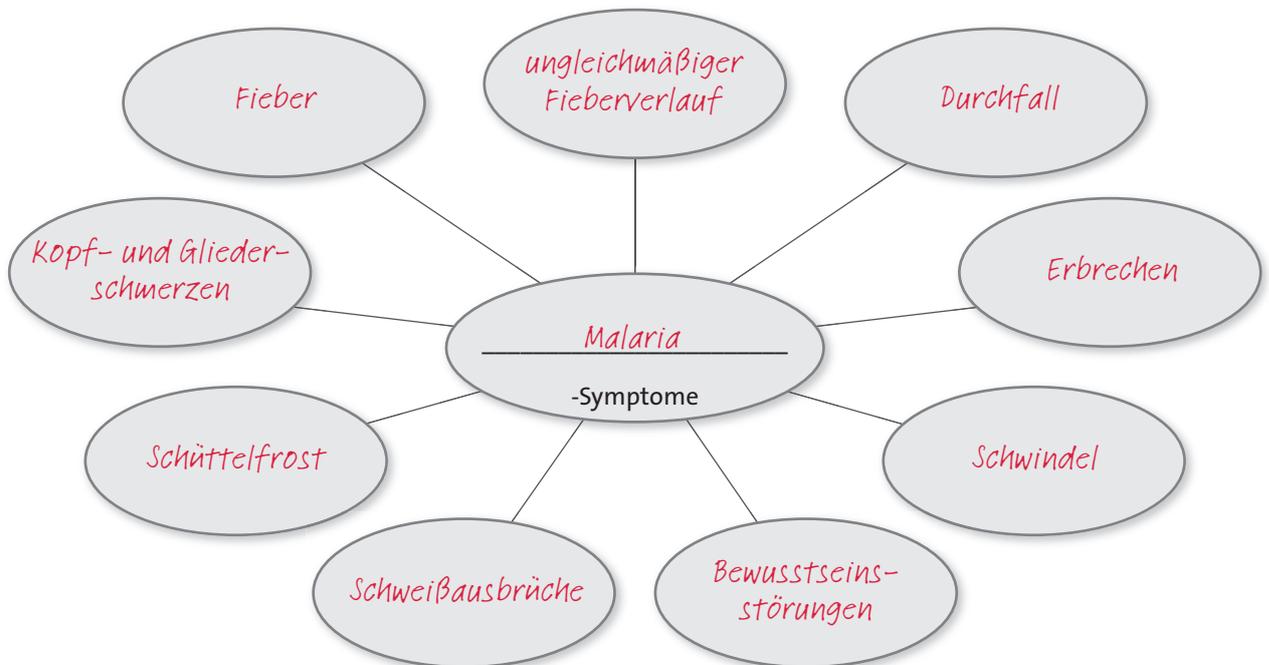
5. Ein Patient klagte nach seiner Rückkehr aus Südamerika über wiederkehrendes Fieber. Der Chef will in der Teambesprechung gerade seine Diagnose erläutern...

„Halt“, sagt Sissy, saust ins Wartezimmer, kommt mit einer Broschüre zurück und liest vor: „Die Sonne geht rot hinter den Urwaldbäumen unter. Frau Anopheles sitzt in einer kleinen Bucht am Flussrand und hat Hunger. Seit zwei Tagen gab es kein warmes Blut mehr. Mit leerem Magen brummt sie zu einer benachbarten Lichtung. Ein Safaritourenist auf der Veranda schlürft in Shorts und T-Shirt an einem Drink und genießt die Daemmerung. Ideal, sagt sich Frau Anopheles. Sie fliegt von hinten heran, lässt sich auf der nackten Haut nieder und sticht zu. Damit der Stechrüssel nachher wieder heraus kommt, spuckt sie gleichzeitig in den Stich. Dabei rutschen ein paar kleine Plasmodien mit. Gut gesättigt zieht sie vorsichtig den Rüssel heraus und fliegt etwas schwerfällig zurück zu ihrer Bucht.“

a. Tragen Sie die unterstrichenen Worte in das Rätselschema ein. In den stark umrandeten Feldern steht die Krankheit, die Frau Anopheles dem Safaritourenisten übertragen hat.

				D	A	E	M	M	E	R	U	N	G						
				P	L	A	S	M	O	D	I	E	N						
						B	L	U	T										
						H	A	U	T										
F	L	U	S	S	R	A	N	D											
			S	T	I	C	H												
						M	A	G	E	N									

b. Welche Symptome hatte der Patient neben dem Fieber möglicherweise noch?



LS 6

Maßnahmen und erbrachte Leistungen dokumentieren

1. Jessica erhält den Auftrag, die Angaben von Frau Hammerzehs Karteikarte in den PC einzugeben. Um alles richtig zu schreiben und zu verstehen, macht sich Jessica bei verschiedenen Begriffen kundig. Machen auch Sie sich schlau und setzen Sie die Erklärungen gemäß dem Beispiel in Ihrer Lieblingsfarbe in die dafür vorgesehenen Lücken ein.

E.A. Eigenanamnese : 48J. Patientin in gutem AZ. Allgemeinzustand, leicht adipös übergewichtig, hat seit einer Woche Ischalgie Rückenschmerzen, die in die Beine ausstrahlen und Parästhesien Missempfindungen dorsolateral hinten seitlich an der rechten unteren Extremität am rechten Bein. Vor 6 Jahren wurde ein benigner gutartiger Tumor aus der Mamma Brust entfernt, kein Hinweis auf Ca (Karzinom, Krebs).

F.A. Familienanamnese : Disposition Neigung familiäre zur Osteoporose Knochenschwund ?

Diagnostik: Auskultation Abhören von Pulmo Lunge und Cor Herz ergab keinen pathologischen krankhaften Befund. Bei der Inspektion Betrachtung der Wirbelsäule fällt eine leichte thorakale Skoliose seitliche Verkrümmung der Brustwirbelsäule auf.

Die Palpation Abtastung des Knies ist unauffällig. Die Flexion Beugung des Rumpfes ist eingeschränkt, Extension Streckung im Knie ist möglich, ebenso Abduktion Abspreizen und Adduktion Heranziehen in der Hüfte. PSR Patellarsehnenreflex lässt sich seitengleich lebhaft auslösen.

Röntgenbefund (d.h. ⊥ = von vorne nach hinten und seitlich) im Lumbalbereich Lendenbereich ist altersgemäß. RF Rheumafaktor, CRP C-re-aktives Protein (Entzündungsmarker) und Leukozyten weiße Blutzellen liegen im Normbereich.

Th. Therapie : Reizstrom, KG Krankengymnastik, Analgetika Schmerzmittel, vorerst keine GK Glukokortikoide bzw. Kortison.

2. Nach einem Unwetter kann vorübergehend auf einen Teil der Daten auf dem Computer nicht zugegriffen werden. Jessica bekommt die Aufgabe, aus den Karteikarten die erbrachten Leistungen und Maßnahmen für die Kassenpatientin Hammerzeh aufzulisten.

a. Unterscheiden Sie die erhobenen Daten in therapeutische, diagnostische Maßnahmen, Kassen- und IGeL-Leistungen. Kreuzen Sie bitte in der Tabelle auf der rechten Seite an.

b. Kennzeichnen Sie farbig, wo es Unterschiede gäbe, wenn Frau Hammerzeh Privatpatientin wäre.

Maßnahme	diagn.	therap.	Kassenleistung	IGeL
• Erstgespräch	X		X	
• Anamnese	X	(X)	X	
• Knorpelaufbauspritze		X		X
• BSG	X		X	
• Spritze tief an den Schmerzpunkt des Wirbelgelenks		X	X	
• Körperliche Untersuchung	X		X	
• RF, weitere rheumatische Laborwerte		X	X	
• lokaler Salbenverband li. Knie		X	X	
• LWS – Rö, a.p und seitlich	X		X	
• Knochendichtemessung ohne Frakturanamnese	X			X
• BZ	X		X	
• Stützverband		X	X	
• Beratungsgespräch zur Gewichtsreduktion		X	X	X
• Magnetpulstherapie		X*		
• Szintigraphie (Verdacht auf Knochenmetastasen?)	X		X	
• Reizstrombehandlung		X	X	
• NSAR-Rezept		X		
• Harnsäure-Bestimmung	X		X	
• Röntgen: linkes Knie: a.p., seitlich, tangential	X		X	
• Beratungsgespräch: aktive Bewegungsübungen, Rückenschule		X	X**	
• Rechtes Knie: Arthroskopie	X		X	
• Punktatuntersuchung rechtes Knie	X		X	
• Akupunktur gegen Rückenschmerzen		X	X***	X
• Massage-Verordnung		X	X	X
• klinische Untersuchung linkes Knie	X		X	
• Beratungsgespräch naturheilkundliche Maßnahmen		X	X***	X
• Verordnung KG		X	X	
• Kältespray, Eisbeutel		X		X
• Beratungsgespräch psychologische Hilfe		X	X	
• Iontophorese		X	X	

* Ausschlussliste BUB (nicht anerkannt)

** AOK, IK, LK ▶ Rückenschule 9000-Ziffer

*** Erstattung, falls es im Rahmen eines Modellvorhabens stattfindet